zu Münster und Osnabrück am 24. October unterzeichnet sey, der den langen Leiden der Völker ein endliches Ziel setzte.

VIII.

Der westphälische Friede vom Jahre 1648.

94.

Deutschland war während der dreißigjährigen Kriegesleiden durch Oestreich, die katholische Partei, und Spanien in ein wahres Schlachtfeld umgewandelt worden. Die Protestanten hatten um ihre wohlerworbenen Freiheiten und Rechte gekämpft; Holland, der spanischen Tyrannei entwunden, war am Niederrhein eingefallen, um sich gegen seine alten Feinde in Vortheil zu setzen; Frankreich hatte unter dem Anscheine der Neutralität so lange Hülfe — die den Krieg nur nährte — dargeboten, bis es selbst für gut gefunden, auf dem Kampfplatze zu erscheinen, und der Norden, sonst nur entfernter Zuschauer der Unruhen in Deutschland, hatte sich endlich bewegen lassen, Theil an seinem Zerfleischen zu nehmen.

Sechsmal änderte sich der Gang des Krieges. In der ersten Periode desselben (**1618 — 22**) ward Böhmen wieder an das Haus Oestreich zurückgebracht, in der zweiten (**1622 — 25**) ward das südliche, in der dritten (**1625 — 30**) das nördliche Deutschland entwaffnet, und die drohende Macht des Kaisers in das Zenith ihrer Höhe empor gehoben. In der vierten (**1630 — 34**) stürzten Gustav Adolph und seine Schweden selbige wiederum hinab, aber in der fünften (**1634 — 41**) richtete Ferdinand III. sie aufs neue wieder auf, bis end-

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202206221523-0